

Programmatisches in Stichworten

Autor(en): **Knobel, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 39

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-616973>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bruno Knobel

Programmatisches in Stichworten

Das neue Programm «Opus 11» von und mit César Keiser und Margrit Läubli

Nach welchem Programm soll ein Rezensent vorgehen, der auf Grund des gedruckten Programms weiss, dass das neue Cabaret-Programm von César Keiser/Margrit Läubli «(Opus 11) das Programm» heisst?

Ich versuchte es ohne Programm und notierte während der Vorstellung am und auf den Rand des Programmes nur Stichworte: «witzig, ironisch, frech, aufmüpfig, sarkastisch, clownesk; träf, wortgewaltig/wortartistisch; Fülle choreographischer Gags, spartanisch im Bühnenbild; Elektronik sparsam und nur dort eingesetzt, wo es um die elektronischen Medien geht» (und um ihre Programme ging es – reichlich – neben Reise-, Fitness-, Gesundheits-, Erholungs-, Kommissionen-, Regierungs- sowie Programm-Programmen und ihrer Evaluierung), «virtuos» (auch René Gerbers pianistisches Rahmen- und Begleitprogramm) und – zweimal unterstrichen – «komödiantisch».

Nachzutragen wäre: Was da lyrisch bis ätzend auf die Rolle geschoben (Lokalradios), entlarvt (Moralpredigt), angeschossen (Jägerlied), veralbert (Wortspiel), getüpfelt (heutige Kinderspiele) ... wurde, war das, was der aufmerksame Zeitgenosse zwar weiss, was aber nicht häufig genug gesagt werden kann und was auch nicht häufig so brillant gesagt wird, wie Keiser/Läubli es sagen, mimen, tanzen – oder auch nur hörbar verschlucken.

Weiteres Stichwort: «Beifall gross!!»

Während des letzten Vierteljahrhunderts hiess es dauernd: Das Cabaret (inkl. Kabarett) ist tot! In den vergangenen rund 25 Jahren brachten Keiser/Läubli dennoch 16 (Eigen-)Produktionen auf die Kleinkunsthöhne. Also Überlebenshilfe als Programm? Und weshalb eigentlich «Kleinkunst»? – nur weil hier grosse Kunst auf kleiner Bühne geboten wird?

Cabaret – das war einst die Kleinbühne, auf der eine

Randgruppe der Majorität die Leviten zu lesen sich erlaubte. Theoretisch *musste* das Cabaret also sterben, als unsere pluralistische Gesellschaft ausbrach und seit selbst winzigste Randgruppen sich auch ohne Bretterbühne Gehör zu verschaffen wissen und seit es der gute Bürger sogar für seine kulturelle Pflicht hält, sich von kabarettistischen Bürgerschrecks auf den Arm nehmen zu lassen und dazu sogar noch (auch über sich) zu lachen.

Dennoch: das Cabaret ist nicht tot, weil auch heute nicht ganz ohne Wirkung, denn (letztes Stichwort): «Etwas bleibt immer hängen.»

Das Programm beschliessendes Szenenbild: Keiser/Läubli als Clowns hauchen «Schööön!»

Das Programm ist schön!

